Thun, Schloss : prähistorische und mittelalterliche Siedlungen und Befestigungen auf dem Schlossberg

Autor(en): **Herrmann, Volker / Büchi, Leta / Gubler, Regula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2015)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Thun, Schloss

Prähistorische und mittelalterliche Siedlungen und Befestigungen auf dem Schlossberg

VOLKER HERRMANN, LETA BÜCHI UND REGULA GUBLER

Abb. 1: Thun, Schloss. Grundrissplan mit dem bekannten Baubestand zur mittelalterlichen Burg und zum neuzeitlichen Schloss; eingefärbt sind der spätbronze-/hallstattzeitliche Graben 489 und die zeitgleiche Brandgrube 455, die hochmittelalterlichen Sohlgräben 433 und 493 sowie das Mauerstück 452 als Teil der zähringischen Ringmauer. M. 1:500.

Abb. 2: Thun, Schloss. Baustelle auf der südlichen Schlossterrasse im Sommer 2014. Blick nach Osten.

Seit Langem gilt der Schlossberg als möglicher Kristallisationspunkt der frühen Siedlungsgeschichte im Altstadtgebiet von Thun. Die strategisch günstige Lage hoch über dem Aaretal mit seinen Verkehrswegen und dem Mündungsgebiet des Thunersees bot seit jeher geeignete Voraussetzungen für die Anlage eines zentralen Ortes. Die vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern begleiteten Sanierungs- und Umbauarbeiten im Schloss führten in den vergangenen zwei Jahren zu wichtigen neuen Erkenntnissen. Archäologische Funde vom Schlosshof lieferten bereits im Jahr 2013 entscheidende Hinweise zu einer ersten hochmittelalterlichen Burg mit Steinbauten der Zeit vor 1200 (Abb. 1).

Die Ausgrabungen im Jahr 2014 auf der südlichen Schlossterrasse sorgten nun für die lange ersehnten Belege einer weitaus älteren Besiedlung und Befestigung der Spornspitze (Abb. 1 und 2). Die vorliegenden Funde und C14-Daten reichen bis in die Bronze- und Eisenzeit zurück. Sie erhärten aber auch das Bild einer frühen mittelalterlichen Befestigungsanlage noch vor dem Bau des zähringischen Donjons. Die dokumentierten Baugrubenprofile vermitteln mit ihren mächtigen Kultur- und Siedlungsschichten ein eindrucksvolles Bild der Nutzungs- und Befestigungsgeschichte zwischen dem 2. Jahrtausend v. Chr. und dem 12. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 3). Anhand der aus den Schichten der Schlossterrasse geborgenen Keramikscherben und radiokarbondatierten Holzkohleproben lässt sich eine Gliederung in vier Bau- und Nutzungsphasen vornehmen (Abb. 4).

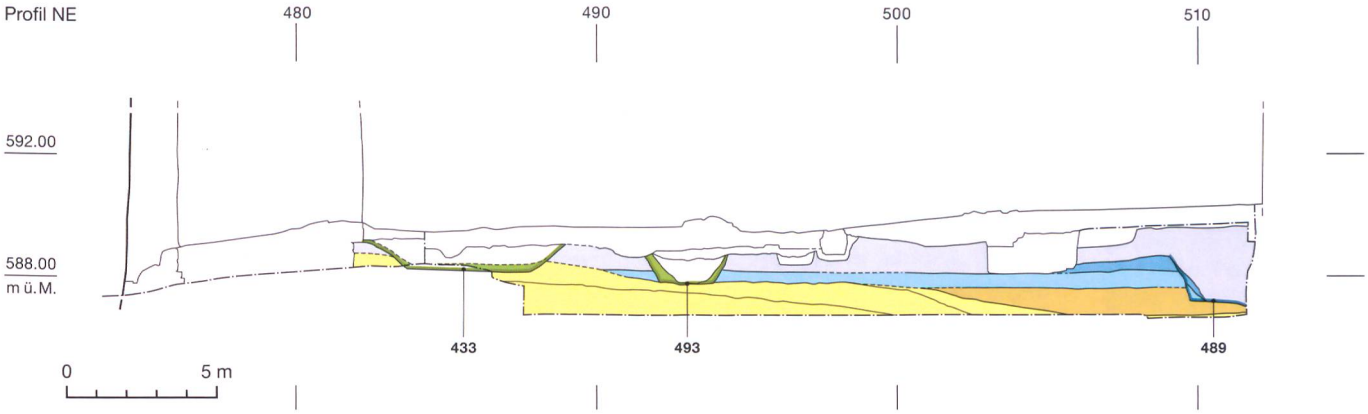
Für die Fundamentierung der Stützmauer der neuen etwa 6 m breiten Hotelterrasse im Hanggelände war dicht vor der südlichen Schlossfassade eine bis zu 3 m tiefe Baugrube ausgehoben worden. Zuunterst zeichnet sich im Nordostprofil der Baugrube der anstehende Boden ab (Phase Gelb). Das natürliche Hangsediment lässt sich in mehrere wohl durch Erosionsbewegungen entstandene Schichten untergliedern. Sie fallen deutlich von Nordwesten nach Südosten ab. Im Bereich des südöstlichen Profilendes bildet sich eine natürliche Senke aus, die von den ältesten erhaltenen Kulturschichten verfüllt wird (Phase Orange). Der zur ersten Siedlungsphase gehörige Lauf- und Nutzungshorizont ist nicht mehr erhalten. Er ist vermutlich den zeitlich anschliessenden Siedlungs- und Bauaktivitäten während Phase Hellblau zum Opfer gefallen.

Aus der Kulturschicht von Phase Orange liegen Scherben von Keramikgefässen, ein Radiolaritkern und ein frühbronzezeitliches C14-Datum vor. Das Fundensemble dieses ältesten fassbaren Horizonts legt eine Datierung in die frühe Spätbronzezeit (grob 13.–11. Jh. v. Chr.) nahe. Allerdings deuten früh-/mittelbronzezeitliche Elemente in der Keramik und das C14-Datum auf eine Besiedlung des Schlossberges ab der Frühbronzezeit. Nach oben hin abgeschlossen wird das Schichtpaket der Phase

Orange, das als umgelagerter Siedlungsabfall interpretiert werden kann, durch eine Planierschicht mit Nutzungshorizont der ausgehenden Spätbronze- bis frühen Hallstattzeit (Phase Hellblau). Zu dieser Phase Hellblau gehören auch ein mächtiger Graben 489 (Abb. 1 und 4) und eine Brandgrube 455 (Abb. 1). Eine C14-datierte Holzkohle aus der Grubenfüllung weist ins 10. oder 9. vorchristliche Jahrhundert. Das Keramikspektrum aus den zugehörigen Schichten lässt eine Nutzung bis in die frühe Eisenzeit (Hallstattzeit) vermuten. Der mindestens 3 m breite und 1,20 m tiefe Graben 489 (Abb. 1 und 4) wurde am südöstlichsten Rand der Baugrube erfasst. Vermutlich handelt es sich um einen Nord–Süd verlaufenden Abschnittsgraben, der die Spornspitze vom anschliessenden Höhenzug trennte. Die Befestigung der Siedlung scheint auf das bestehende natürliche Gelände Rücksicht zu nehmen und den natürlichen Senkenbereich am östlichen Ende des Baugrubenprofils für die Abschnittsbefestigung zu nutzen.

Die jüngeren Füllschichten im oberen Abschnitt des Befestigungsgrabens 489 (Abb. 4) deuten darauf hin, dass die Befestigung über einen langen Zeitraum im Gelände sichtbar war und im Zusammenhang mit dem Bau einer vorzähringischen mittelalterlichen Burg wieder hergestellt wurde (Phase Blau). Aus der zugehörigen mittelalterlichen Nutzungsschicht liegt zu einer Holzkohle ein C14-Datum vor, das in das hohe Mittelalter weist (979–1147 calAD). Alle darüberliegenden Schichten des mächtigen Planierhorizonts der Phase Lila müssen demnach später entstanden sein, wenngleich auch aus diesen Schichten zahlreiche umgelagerte Fundstücke der Bronze- oder frühen Eisenzeit vorliegen. Im Zusammenhang mit dem Bau dieser mittelalterlichen Burg wurde wahrscheinlich der urgeschichtliche Siedlungshorizont grossflächig abgetragen und zur Terrassierung des südlichen Vorgeländes der Burg benutzt. Dies mag erklären, warum im Schlosshof keine Schichten der prähistorischen Besiedlung erhalten geblieben sind und nur wenige ältere umgelagerte Funde von dort bekannt sind. Die beiden muldenförmigen Sohlgräben 433 und 493 (Abb. 1 und 4, Grün) im nordwestlichen Profilabschnitt müssen von der ehemaligen Oberkante des hochmittelalterlichen Planierhorizonts (Phase Lila) angelegt worden sein. Die zugehörigen Nutzungsschichten sind den jüngeren Burg- und Schlossgebäuden zum Opfer gefallen. Die Lage der beiden Sohlgräben 433 und 493 (Abb. 1) auf Höhe des Donjons spricht dafür, dass sie zu einer älteren hochmittelalterlichen Burganlage gehören, die wie der spätbronzezeitliche Graben noch auf die ursprüngliche Topografie Bezug nahm. Nachhaltig geändert wurde die Geländegestalt des Schlossbergs offenbar erst mit dem Bau des Donjons um 1200. Derzeit nicht zu klären ist die Frage, ob die beiden Gräben zu

Abb. 3: Thun, Schloss. Südöstlichster Abschnitt der Baugrube auf der Schlossterrasse. In den Profilen zeichnet sich die Stratigrafie der prähistorischen Besiedlung samt Grabenanlage ab. Die helleren Planierschichten und die Grabenverfüllung deuten auf eine erste mittelalterliche Befestigung des Schlossbergs in der Zeit vor 1200 hin. Blick nach Osten.



einer ringförmigen Wehranlage oder aber zur Abschnittsbefestigung einer Spornburg gehörten. Die vom Schlosshof bekannten Mauerzüge (Grün) einer offenbar lang gestreckten Innenbebauung lassen am ehesten an eine Gipfelburg mit ringförmiger Umwehrung denken, deren westliches Ende durch die beiden Gräben markiert wird.

Mit dem Bau des Donjons gingen um 1200 wahrscheinlich umfassende Geländebewegungen einher. Neben dem Turm entstanden zeitlich parallel oder wenig später weitere Bauten. Anhand des mit Ziegelsplitt gemagerten Kalkmörtels sind Teile der nördlichen und östlichen Ringmauer als etwa zeitgleich zu identifizieren. Ähnliches gilt für das am südöstlichen Ende der Schlossterrasse dokumentierte Mauerstück 452 (Abb. 1, Phase Rot), das zu einem älteren Eckturm oder einer Toranlage gehören könnte. Da der Verlauf der zähringischen Ringmauer auf der Südseite der Burg bislang nicht rekonstruiert werden kann, bleibt dies allerdings hypothetisch.

Angesichts der nachgewiesenen intensiven ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung und Nutzung des südlichen Randbereichs der späteren Schlossanlage erscheint das Fehlen von Siedlungsnachweisen aus römischer und frühmittelalterlicher Zeit erklärungsbedürftig. Dies gilt umso mehr, als aus dem Innenhof spätrömische Fundstücke bekannt sind und die damaligen Machthaber kaum einen solch strategisch wichtigen Ort ungenutzt gelassen haben. Am ehesten ist damit zu rechnen, dass die jüngeren prähistorischen und möglicherweise auch frühmittelalterlichen Siedlungsspuren den jüngeren Erdbewegungen und Erosionsvorgängen vollständig zum Opfer gefallen sind.

Es bedarf auch in Zukunft einer intensiven bodendenkmalpflegerischen Betreuung dieses für die regionale und überregionale Geschichtsforschung bedeutenden Platzes, um den wenigen erhaltenen Zeugnissen der frühen Geschichte des Schlossbergs auf die Spur zu kommen.

Abb. 4: Thun, Schloss. Nordöstliches Profil der Baugrube auf Höhe der südlichen Schlossfassade. In der Stratigrafie zeichnen sich drei Gräben der spätbronzezeitlichen und hochmittelalterlichen Siedlungsphasen ab. M. 1:250.

- hochmittelalterliche Gräben
- hochmittelalterliche Verfüllungen und Aufplanierungen
- Planie, Siedlungshorizont und Graben des hohen Mittelalters
- Planie und Siedlungshorizont der späten Bronze-/Hallstatt-Zeit
- bronzezeitliche Kulturschicht
- gewachsener Boden

Literatur

Volker Herrmann und Leta Büchi, Thun, Schloss. Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte von Burg und Schloss. Archäologie Bern 2014. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2014. Bern 2014, 95–98.

Paul Hofer, Die Stadtanlage von Thun. Burg und Stadt in vorzähringischer Zeit. Thun 1981, 17–24.